

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

287 (6.12.1899) Abendblatt

Andgabe:  
Wöchentlich zwölf mal.  
Abonnementpreis:  
Vierteljährlich:  
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,  
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.  
Vorausbezahlung.  
Redaktion und Expedition:  
Sirschstraße 9.  
Telephonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:  
Die 1spaltige Kolonelle oder deren Raum für 20 Tage 15 Pf., für answärtige Inserate 20 Pf., im Restamt 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.  
Bemerkungen:  
Unbenutzte Stellen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraranprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 287. Abendblatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 6. Dezember

1899

## Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 6. Dezember.

### Ein kalter Wasserstrahl.

Die eine solche allgemeine Erbitterung, eine so tiefe Verärgerung des gesamten amerikanischen Volkes, wie die, die Chamberlain durch seine Allianzrede jetzt erzeugt hat, ist in der Geschichte der öffentlichen Meinung des amerikanischen Kontinents geradezu beispiellos, und die verlegenen Versuche, welche die persönlichen Bekannten des englischen Ministers machen, um den entsetzten Kritikern wenigstens in etwas die Spitze abzubrechen, reizen die Presse zu neuen und schärferen Angriffen gegen Chamberlain. Selbst die „Tribüne“, deren Bestzer und Leiter derselbe Whitelaw Reid ist, der vor wenigen Wochen eine höchst sentimentale Rede über die Zusammengehörigkeit der anglo-sächsischen Völker hielt, findet kein Wort der Entschuldigung für den sonst von ihr so zärtlich behandelten Chamberlain, und nennigleich sie sich andererseits mit keinem Worte gegen die ominöse Rede wendet, so ist doch der Umstand, daß sie heute in einem Artikel zum Centenarium Washingtons wiederholt auf seine einträglichen Warnungen vor einer amerikanischen Bündnispolitik hinweist, mehr als bezeichnend für die Stimmung, in die Chamberlains Taktlosigkeit sie versetzt hat. Andere Blätter, die nicht, wie die „Tribüne“ Veranlassung haben, den englischen Minister aufgrund gemeinsamer Verleber fröhlicher Stunden, jetzt schonend zu behandeln, nehmen denn auch kein Blatt vor den Mund und sprechen über Chamberlain in einem Tone, den man selbst in Amerika nicht häufig hört.

„Gerald“ sagt, Chamberlain habe ein besonderes Talent, die ihn nichts angehen und sich in Sachen zu mischen, die ihn nichts angehen und von denen er nichts versteht; ... mehr Weisheit auf Seiten Salisbury's und weniger Jingoismus bei Herrn Chamberlain wären das, was England jetzt am notwendigsten brauche; ... die Auslassungen Chamberlains könnten leicht zu schweren Konsequenzen, und seine Beschimpfungen der Buren, seine großsprecherischen Phrasereien von der englischen Rechtschaffenheit und seine Drohungen, die holländischen Republiken zu zerstören, müßten bei denen, die seine Politik nicht billigen, einen sehr ungünstigen Eindruck hinterlassen. ... weder das Kabinett Salisbury's, noch die Engländer dürften die Keufereien eines derartigen Charakters zulassen. Im übrigen hängen die Handelsbeziehungen zwischen Amerika und England nicht von Wünschen und Sympathien ab, sie könnten durch einen Vertrag wieder geändert, noch gefördert werden. „Sun“ versteht nicht, wie England, trotzdem es sich mit einem Staate im Kriegszustande befindet, der mit dem amerikanischen Staate befreundet ist, nun glaubt, seinerseits die Freundschaft der Vereinigten Staaten in solchem Maße erlangen zu können.

Die Frage der Allianz selbst wird von allen Zeitungen als abgelehnt und gegen die einfachsten Begriffe der Logik verstoßend geltend gemacht, es wird gefragt, ob Amerika vielleicht den Krieg, den Chamberlain in uns Wert gelegt habe und der jetzt anscheinend nicht funktioniere, zu gutem Ende bringen sollte; ob England Hilfe gegen Rußland und Frankreich brauche? Wenn jemals die absurde Idee eines deutsch-englisch-amerikanischen Schutzes und Trübnißnisses wirklich in Erwägung gezogen werden sollte, so bliebe doch das Faktum bestehen, daß Chamberlain stets ein Hindernis hierfür sei; er möge sich nicht darüber täuschen, daß seine Idee, er habe viele Freunde in Amerika, vollkommen falsch sei und daß kein englischer Staatsmann in Amerika mehr verachtet und unpopulär sei, als er.

Eine so starke Sprache hat man hier seit langer Zeit nicht gehört. Die Presse ist sich ganz einig in der Beurteilung Chamberlains und sie spricht damit die Ansicht des größten Teiles des amerikanischen Volkes aus. — Im Grunde genommen besteht die heftige, instinktive Abneigung zwischen Amerikanern und Engländern, die nicht allein auf politischen, sondern vielfach auch auf persönlichen, wenn man so sagen darf, Massengegenständen basiert, heute noch eben so stark, wie früher, und diese latente Antipathie, die vor wenigen Jahren erst bei der Venezuela-Angelegenheit zu Tage trat, konnte wohl durch mancherlei conciliatorische Akte in ihren äußeren Wirkungen und Erscheinungen abgeschwächt werden, aber ganz war sie nie auszuwachen, und es bedurfte stets nur eines Anlasses, um sie wieder, noch dazu in verstärkter Heftigkeit, auftreten zu lassen. Die Rede Chamberlains, die doch schließlich und endlich von keinem ausgerufenen Kopfe ernsthaft genommen wird, wäre eigentlich gar nicht als ein stichhaltiger Grund für diese maßlose Heftigkeit anzusehen, aber

wer den amerikanischen Volkscharakter kennt und besonders weiß, wie peinlich die Persönlichkeit des Herrn Chamberlain ihm ist, wird verstehen können, daß seine letzte Unbesonnenheit kein Maß zum Ueberlaufen brachte. Auf den elementaren Ausbruch des Vergessens werden ruhiger Tage folgen, und die Diplomatie wird ein Lebriges thun, um die Gemüter zu besänftigen. Aber der starke Kontrast, den Manche ausgedrückt glaubten, wird, vorläufig wenigstens, nicht wieder zu überbrücken sein, und nennigleich vielleicht von einer Abberufung des amerikanischen Gesandten, dem man hier Mitschuld an dem ganzen Vorfall giebt, Abstand genommen werden wird, so steht doch andererseits schon fest, daß gewisse lebenswichtige Phrasen an die englische Adresse, die sich in dem Entwurf zu der präsidentiellen Botschaft befinden, infolge der Chamberlain'schen Rede aus derselben gestrichen worden sind. Den meisten Vorteil von der Sache haben die Buren, für die sich auf einmal starke Sympathien regen. Herr Alfred Chamberlain liefert den Buren Patronen, sein Bruder Josef schafft ihnen die moralische Unterstützung Amerikas.

Auch in England regt sich der Unwille gegen den frivolsten Kolonialminister, was beweist, daß Chamberlain sich mit seiner Rede einen sehr schlechten Dienst erwiesen hat. Je deutlicher aus den Pressstimmen des Auslandes hervorgeht, daß er wieder einmal sich als das „enfant terrible“ erwiesen hat, desto mehr flaut die ursprüngliche Begeisterung für den Kolonialminister ab, und Blätter, wie die „Times“, denken heute an, daß es besser für ihn und das Land wäre, wenn Chamberlain ginge. Es scheint jetzt keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß, besonders nach dem Kaiserbesuch, „Joe“ bei Hofe in Ungnade gefallen ist, und so bedeutungslos das unter gewöhnlichen Umständen sein würde, um so bedeutungsloser ist es jetzt. Wahrscheinlich ist indessen nicht, daß er geht, denn wenn, womit ernstlich geredet werden muß, Lord Salisbury sich von den Geschäften zurückzieht, so wäre kaum jemand zu finden, der, ohne schwere moralische Niederlagen für England, die Regierung aus dem Sumpf, in den sie durch die unentwirrbaren Intrigen Chamberlains gekommen ist, herausziehen könnte. Die Einmütigkeit, mit der die Presse der gesamten Welt den Transvaalkrieg mißbilligt, ist nicht ohne Wirkung auf die öffentliche Meinung in England geblieben, und der hochgehende Ton, den man an so vielen Stellen in England hört, ist nicht natürlich, gerade wie Kinder oft im Dunkeln singen, um sich am Klang der eigenen Stimme zu ermutigen.

### Die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation beriet vorgestern über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen. Abg. Ramaraz erklärte, die Tschechen ständen dem Dreibunde kühl gegenüber. Er tadelte das Verhalten der Regierung Serbien gegenüber, welches an seiner Grenze Greuelthaten dulde. Aus diesem Grunde verweigern die Tschechen das Budget. Abg. Barzeithler hob die Wichtigkeit des Dreibundes hervor und sprach sich für eine expansive Handelspolitik Oesterreich-Ungarns aus. Abg. Zednitschki erkannte die Nützlichkeit des Dreibundes für die Erhaltung des Friedens an. Graf Soluchowski widerlegte die Ausführungen einzelner Redner und sagte bezüglich des Dreibundes: Von einer Seite sei es als anfechtend bezeichnet worden, daß er sich in seinem Exposé so eingehend über den Dreibund ausgesprochen habe. Nun sei es aber, wenn man ein klares Bild der auswärtigen Beziehungen habe, doch unmöglich, den Dreibund als Basis der Politik des Reiches zu ignorieren. Er habe überdies ausdrücklich hinzugefügt, daß deshalb keineswegs veräußert werden solle, mit anderen Staaten gute Beziehungen zu erhalten. Er habe die Wichtigkeit speziell der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rußland ganz besonders hervorgehoben. Er habe auch alles gethan, dieses vertrauensvolle Verhältnis zu erhalten und zu kräftigen. Abg. Kramarz habe den Wunsch ausgesprochen, zu erfahren, welches die positiven Vorteile des Bündnisses mit Deutschland seien. Er, der Minister, glaube in seinem Exposé bereits gesagt zu haben, welches diese Vorteile seien und daß dieses Verhältnis bestimmt sei, Oesterreich-Ungarn und Europa den Frieden zu sichern, und wenn eine solche Konstellation sich 20 Jahre bewährt habe, so sei dies ein Beweis dafür, daß sie gut ist. Wenn Dr. Kramarz auf die großen Fortschritte hingewiesen habe, welche Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete gemacht hat, und dabei speziell die Wagdabahn erwähnt habe, so wolle er (Soluchowski) diese Fortschritte durchaus nicht leugnen. Man könne aber doch der deutschen Regierung keinen Vorwurf

deswegen machen. In Deutschland interessieren sich eben der Handel und die Kaufmannschaft für solche Unternehmungen und die Regierung unterstütze sie allerdings. Er würde glücklich sein, wenn er ebenfalls in der Lage wäre, in ähnlicher Weise fördernd zu wirken.

Gegenüber der Bemerkung Kramarz, daß Oesterreich auf der Balkanhalbinsel keine Rolle mehr spiele, deutet der Minister auf den neuen Handelsausweis hin, woraus ersichtlich ist, daß der Handelsverkehr nach Rumänien, Serbien, Bulgarien auch heute noch sehr bedeutend und sogar im Aufblühen begriffen sei.

Seitens eines Delegierten wurde von einer Propaganda gegen Montenegro gesprochen. Er (der Minister) könne nur bedauern, daß diese tendenziösen Gerüchte, deren Ursprung man genau kenne, hier solchen Widerhall gefunden hätten. Graf Soluchowski wandte sich sodann in eingehender Darlegung gegen die immer wiederkehrende Behauptung, König Milan stehe unter dem besonderen Schutze Oesterreich-Ungarns. Er halte es für notwendig, dieser Legende endlich einmal ein Ende zu machen. Die Version sei zum erstenmale aufgetaucht, als Milan nach Serbien zurückkehrte. Damals hieß es, Oesterreich hätte ihn wieder hingegracht. Das sei aber un wahr. Oesterreich habe darauf keinen Einfluß genommen, wie es ebenso wenig darauf einen nähme, daß er Serbien wieder verlasse. Das sei eine rein dynastische Frage Serbiens. Wenn es dem König Alexander gefalle, daß er seinen Vater um sich habe, so könne sich Oesterreich dagegen nicht wenden. Gegenüber der Anregung, betreffend die Viehaußfuhr nach Deutschland, bemerkt Graf Soluchowski, er habe sich in dieser Angelegenheit wiederholt verwendet, bei den bevorstehenden Vertragsverhandlungen werde sich vielleicht Gelegenheit ergeben, neuerdings darauf zurückzukommen. Was die Ausweisungen aus Preußen angehe, so habe das Ministerium des Auswärtigen sich wiederholt und oft auch mit Erfolg verwendet, prinzipiell sei aber das Recht der Ausweisung unantastbar. Man müsse sich lediglich darauf beschränken, dahin zu wirken, daß es in schonender und humaner Weise ausgeübt werde. Referent Dumba beantragt in seinem Schlusssatz, dem Minister das Vertrauen zu votieren. Darauf wird die Sitzung geschlossen. Die nächste findet Mittwoch abend statt.

### Deutsches Reich.

Der Militäretat für 1900 weist im Ordinarium gegen das Vorjahr ein Plus von 21.496.449 M. auf. Im preussischen Etat sind zur weiteren Ausführung des Antiquitätengesetzes vorgesehen die Neuerrichtung von drei Eskadronen Jäger zu Pferde, von 19 fahrenden Batterien, einer dritten Lehrabteilung bei der Feldartillerieschule, einer Erhöhung des Stats der Trainabteilung um 14 aus Anlaß der Zuteilung von Munitionstragepferden etc., für vier Jägerbataillone um 33 Mann. Im Ganzen entfallen auf neue Formationen Mehrausgaben von rund 8 Millionen Mark. Bei den Preisanlagen nach Durchschnitt der Vorjahre ist ein Mehrbedarf von 1.111.824 M. angelegt beim Ankauf der Naturalien und ein Mehrbedarf von 995.000 M. aufgrund der Ergebnisse der Aufverdingung. Die Mehrausgaben dieser Art belaufen sich zusammen auf 3.294.406 M. Neu angelegt sind 860.000 M. an Kapitulationshandgeld etc. für solche Mannschaften der Infanterie, die freiwillig ein drittes Jahr aktiv dienen. Es sind erforderlich für rund 20.000 Mann je 36 M. Pöhnungszuschuß und je 50 M. Kapitulationshandgeld. Der Reichstag hatte bekanntlich seine Bereitwilligkeit zu solchen Zugaben erklärt, behufs Erleichterung in der Durchführung der zweijährigen Dienstzeit. Ferner sind angelegt 36.000 M. Studiengebührendienung an Civilärzten, die in das aktive Sanitätskorps übertritten. Die Fonds für kleine Handwaffen und für Munition betragen eine Erhöhung von 4 Millionen Mark. Hiernach stellt sich der Mehrbedarf für das preussische Kontingent im ganzen auf 17.243.566 M. Die Statsstärke des gesamten Reichsheeres beträgt für 1900 28.844 Offiziere, 80.556 Unteroffiziere, 491.136 Gemeine, 2165 Militärärzte u. s. w. Dazu kommen 102.929 Dienstpferde. Das ergibt ein Mehr an Offizieren von 250, darunter bei den Bezirkskommandos 44, bei der Feldartillerie 92, dazu ein Mehr von 870 Unteroffizieren und 2938 Mann. Die Zahl der Militärärzte erhöht sich um 10, die Zahl der Dienstpferde um 1804. Das Extra-Ordinarium des Militäretats beträgt 124.484.807 M., d. i. 1.590.000 M. mehr als im Vorjahre. Zu

## Schilderungen vom Kriegsschauplatz.

Von dem Kampfe am Modderflusse.

London, 5. Dez.

Die leitenden englischen Blätter, mit Ausnahme der „Times“, welche ihre Kriegskorrespondenten diesmal vollständig im Stich gelassen zu haben scheinen, beginnen heute damit, die ersten Berichte ihrer Spezialkorrespondenten zu bringen — volle fünf Tage, nachdem die deutsche Presse ihnen mit ausführlichen Kabelberichten vom Schlachtfelde zugekommen. Ob dieses Schweigen die Folge eines mot d'ordre gewesen, oder ob die Censur sich den englischen Kollegen als besonders rigoros erwiesen, mag dahingestellt bleiben, beides erklärt die gereizte Stimmung der englischen Blätter, welche die „Times“ voran, die deutschen Blätter garnicht bitter genug ob ihrer „Verbrechung der Thatfachen“, „freie Erfindung derselben“ und „direkte Fälschung der eigenen Angaben englischer Blätter“ anzufragen können. Die angeführten Blätter Deutschlands und deren Londoner Spezialkorrespondenten werden besonders von dem Berliner Korrespondenten der „Times“ der bewußten und planmäßigen Fälschung bezichtigt. Der Bericht von der Schlacht am Modderflusse, welchen die deutsche Presse allein und vor der jedes anderen Landes bereits am 30. v. M. bringen konnte, ist der „Times“ ein besonderer Dorn im Auge und das leitende Cityblatt brauchte einen anerkanntwertigst janzfühlenden Ausdruck, wenn sie denselben in demselben Augenblick als „freie Kombination“ bezeichnete, wo sie die ersten Repräsentanten der deutschen Presse in London sans phrase und sans gêne als Fälscher an ihren Privatpranger stellte. Wir Deutsche dürfen der „Times“ und ihrem Kollegen das großmütig nachsehen. Sie befindet sich in der peinlichen Lage desjenigen, der um jeden Preis seine Mißtate zu verhehlen wünscht und daran durch dritte unerbittlich verhindert wird. Wenn heute die englischen Blätter mit der Veröffentlichung ihres Modderflusseberichtes beginnen, so liegt das, wenigstens zum Teil, offenbar daran, daß auch der „New-York Herald“ sich nicht mehr zurückhalten ließ und die Wahrheit schließlich doch eingestanden werden mußte, und diese Wahrheit deckt sich, wie konstatieren das ausdrücklich und formell, an der Hand aller heute vorliegenden

englischer Schlachtberichte, bis zum Punkt über dem „i“ mit dem Berichte uneres Kriegskorrespondenten. Nicht eine einzige dieser Meldungen der englischen Berichterstatter widerspricht auch nur einer einzigen Thatfache in unserem Berichte, welcher dem englischen um volle fünf Tage vorausliegt. Die „Times“ hatte als einzigen Beweisgrund für die „freie Kombination“ uneres Berichtes dessen Länge angegeben. Die heute veröffentlichten Meldungen der englischen Korrespondenten sind zumteil noch ausführlicher, ja weitestgehend, ohne neues zu melden.

Den interessantesten von allen bringt das „Daily Chronicle“, dem wir die charakteristischsten Stellen in folgendem entnehmen: „Im Feldlager am Modderflusse, 30. November, 8.15 Uhr morgens. Der voranschreitend schwerste Kampf des ganzen bisherigen Feldzuges wurde gestern an den Ufern des Modderflusses geschlagen. Fast 14 Stunden lang (Lord Methuen mußte bekanntlich nur von 10 Stunden, während unser Korrespondent konstatierte, der Kampf dauere bei Abgang seiner Depesche in der Entfernung noch an) wüthete die Schlacht furchtbar. Der Feind hielt eine stark verhängte Stellung mit einer 8 km lang dem Ufer folgenden Front. Er war gut mit Artillerie versehen und schott vorzweifel. Unsere Streitmacht bestand aus dem zweiten Goldstream Guards, ersten Scots Guards, dritten Grenadiere, ersten Northumberland-Füsilieren, zweiten Yorkshires leichten Infanterie, einem Teil des ersten Northlancashire Regiments, den neunten Lancashire, britischer Infanterie und drei Feldbatterien, sowie dem ersten Argyll und Sutherland Highlandern, welche zu unserer Verstärkung von General Wauchope's Brigade gekommen und gerade zum Kampfe rechtzeitig eintrafen. (Bestere Thatfache wurde später dazu benutzt, glauben zu machen, General Wauchope's Brigade selbst sei zu Methuens Korps, einige Tage nach der Schlacht, gestoßen und daraus der Beweis abgeleitet, daß die Kommunikationslinie Methuens im Süden nicht unterbrochen.) Die Schlacht begann bei Tagesanbruch mit unserer Beschließung des linken Burenflügels und der Feind antwortete mit seiner Artillerie und Hotchkiss- und Moringeschützen und ein wüthendes Artillerieduell tobte mehrere Stunden lang. Dann trat eine kurze Pause in des Feindes Operationen ein, von denen der

General sofort Vorteil zog. Unsere Infanterie rückte über die Ebene gegen den Fluß in zwei Brigaden vor, die Gärten auf der rechten. Sie wurden von einem furchtbaren Kugelregen der feindlichen Schützschützen empfangen, welche dicht am Rande des gegenüberliegenden Ufers postiert waren. Unsere Leute waren ganz ohne Deckung und wurden einfach niedergemacht. Es schien unmöglich, unter diesem furchtbaren Feuer lebendig zu bleiben, aber unsere braven Leute wichen keinen Zollbreit. Das Burenfeuer war furchtlich sicher, ihre Stärke muß mindestens 10.000 betragen haben. (Methuen taxiert sie offiziell auf nur 8000, welche Ziffer unser Korrespondent für hoch angenommen hielt. Die „Times“ behauptet, aufgrund eines Druckfehlers eines Berliner Blattes, derselbe hätte bestritten, daß auch nur 3000 Buren den Engländern gegenüber gestanden haben.) Die Scots Guards gingen 500 m vor, mußten sich dann aber niederlegen, um der tödlichen Fälschung zu entgehen, welche den ganzen Tag hindurch ohne Unterbrechung andauerte. Die Highlanders machten verschiedene Versuche, eine Passage über den Fluß zu erzwingen, aber die Leute waren einem so mörderischen Seitenfeuer ausgesetzt, daß sie zurück gehen mußten — nicht ehe sie furchtbar gelitten hatten. Schließlich gelangte eine Abteilung der Gärten hinüber und hielt sich stundenlang gegen eine weit überlegene Streitmacht (das scheint anzudeuten, daß diese Stellung doch wieder aufgegeben werden mußte, wenn nicht an dieser Stelle wieder die Censur eine Lücke gerissen hat. Unser eigener Bericht zeigte deren sechs — so war die Verwundung Methuens gestrichen und ebenfalls ein Passus hinter der Beschreibung des Ueberflusses einer kleinen Abteilung.) Die allgemeine Meinung im Stabe geht dahin, daß niemals ein ähnlich ununterbrochenes Feuer in den Annalen der britischen Armee festgefunden. Unsere prächtigen Jungen fielen duzendweise bei dem Versuche, die Brücke zu erreichen (unser Korrespondent beschrieb ausführlich, wie der linke Flügel der Buren die Brücke des Modderflusses stand und diese Vorpostenstellung später räumte. Es handelt sich offenbar um die dabei benutzte Brücke.) Eine der heroischsten Thaten der Schlacht war der Versuch des Oberleutnants Godrington (Goldstream Guards) mit einem Duzend Leuten schwimmend das andere Ufer zu erreichen, aber sie wurden

erwähnen sind insbesondere eine Erhöhung der außerordentlichen Ausgaben für Festungsanlagen von 10 auf 20 Millionen Mark und eine Erhöhung der Fonds für Festungsanlagen, bei denen die Verkaufserlöse für entbehrliche Grundstücke zur Verwendung kommen, um 2 128 700 M. Für die Beschaffung einer Reserve an Feldartilleriematerial ermächtigt sich der vorjährige Ansat von 25 Millionen auf 10 150 000 M. Die zweite Rate zur Beschaffung von Material und Munition für die hinzutretenden Formationen der Feldartillerie beträgt nur 5 1/2 Millionen statt 12 Millionen im Vorjahre. Dagegen erscheint ohne weitere Erläuterung im Etat ein neuer Fonds von 9 500 000 M. für weitere Beschaffungen für Zwecke der Fußartillerie 300 000 Mark. Für die Unterbringungsräume dazu für Verwunde im Handwaffenwesen sind 306 000 M. angesetzt. Für Elfaß-Lothringen sind ausgemessen u. a.: Grunderwerb eines Magazingebäudes in St. Avold, desgleichen für Erweiterung des Bekleidungsamtes in Metz, erste Rate für Ankauf der Kavallerie-Kaserne in Mülhausen im Elfaß, erste Rate für den Entwurf einer Artilleriekaserne in Straßburg, erste Rate für die Artilleriekaserne in St. Avold, erste Rate für den Entwurf eines Intendantenquartiersgebäudes in Metz. Zum Grunderwerb für einen Truppenübungsplatz für das 15. Armeekorps sind 1 900 000 Mark angesetzt. Erste Rate sind angesetzt für ein Garnisonslazarett in Straßburg, für ein Genesungsheim in Reims, Belegungsfähigkeit 57 Mann, Ausführung von Verpflegungsbauten in Straßburg infolge Anlage des Rangierbahnhofes bei Vendenheim 2 Millionen Mark, Umbau der Citadelle in Magdeburg 81 000 M., Erweiterung des Vergartenthor in Danzig.

Die nationalliberale Partei Bayerns rechts des Rheins hat am 3. Dezember in Nürnberg ihre Landesversammlung gehalten. Am Vorabend fand eine öffentliche Parteiverammlung statt, die außerordentlich zahlreich besucht war. Dr. Casselmann sprach nach dem Bericht der „Allg. Ztg.“ in glänzender Rede über die Lage in Bayern und polemisierte scharf gegen das Centrum, während Prof. Geiger, Erlangen, sich über die Flottenfrage verbreitete. Landgerichtsrat Joder dankte den Rednern, worauf die Versammlung mit einem Hoch auf Prinz-Regent und Kaiser geschlossen wurde. Die Landesausschussführung war von den Vertrauensmännern aus allen Teilen Bayerns stark besucht, auch viele Abgeordnete der Partei hatten sich eingefunden, darunter die Abg. Stöcker, Dr. Hub, Dr. Reinhardt. Dem Landesausschuss wurde das von dem geschäftsführenden Ausschuss ausgearbeitete Organisationsstatut gedruckt vorgelegt. Dasselbe sieht eine ständige Centralstelle vor, ferner die Aufstellung eines berufsmäßigen Parteisekretärs, die Herausgabe eines Korrespondenzblattes. Statt der Lebenslänglichkeit der Ausschussmitglieder soll eine sechsjährige Wahlperiode eingeführt werden. Außer den gewählten Mitgliedern sollen dem Landesausschuss noch angehören die von den Kreisen angestellten Ortsmänner, die Vorsitzenden und Schriftführer der Vereine, sowie die Reichstags- und Landtagsabgeordneten. Febr. v. Krefz, der Vorsitzende des Landesausschusses, begründete in längerer Rede das Statut. Nach einer anregenden Beratung, an der sich viele Mitglieder beteiligten, wurde dasselbe angenommen. Am die der Parteikasse erwachsenden Lasten tragen zu können, sollen jernerhin statt freiwilliger Spenden regelmäßige Mitgliederbeiträge erhoben werden. Schließlich wurde der geschäftsführende Ausschuss durch Juraufwiedergerichtet. Anstelle der auscheidenden Justizrat Gleißner und Kommerzienrat Puffer: Nürnberg, trat Landgerichtsrat Sohn-Schweinfurt und Magistratsrat Schneider-Nürnberg. Nach Schluß der Sitzung fand ein Festessen statt.

Marine Nachrichten. Laut telegraphischer Mitteilung ist S. M. S. „Moltke“, Kommandant Kapitän zur See Schroder am 3. Dezember in Santa Lucia eingetroffen und beabsichtigt, am 5. Dezember nach Port of Spain in See zu gehen. S. M. S. „Riga“, Kommandant Regimentskapitän v. Wasse, ist am 4. Dezember in Porto Plata eingetroffen und geht von dort heute (6. Dez.) nach Port au Prince in See. S. M. S. „Kleiner Kreuzer „Gela“, Kommandant Korvettenkapitän Rumpold, ist am 4. Dezember nach Christianland in See gegangen.

### Frankreich.

Sozialistenkongress. Während der beiden Montags-Sitzungen ist es auf dem Sozialistenkongress etwas ruhiger und sachgemäßer zugegangen, als bei der Eröffnung am Sonntag. Aber auch bei ihnen trat eine tiefe Spaltung zwischen den sogenannten „Regierungsozialisten“, als deren Hauptvertreter Faure, Garnaud und Fabert auftraten, und den prinzipiellen Klassenkampfverteidigern, deren Apostel Guesde, Bailiant und Lafargue sind, hervor. Bei den Reden, aus denen man immer noch nicht recht schließen kann, ist die Entscheidung der Frage von größter Wichtigkeit, ob per Kopf oder per Mandat abgestimmt werden soll. Wenn die Zahl der Erschienenen allein den Ausschlag giebt, tragen die Ministerialen den Sieg davon, wenn aber per Mandat votiert wird, triumphieren die Anhänger des Klassenkampfes. Ueber die erste Frage, die der Kongress auf seine Tagesordnung gestellt hat, nämlich die Eroberung der öffentlichen Gewalten durch die Sozialisten, ist man bereits einander geraten. Es handelt sich dabei natürlich in erster Linie um den Eintritt Millerands in das Kabinett Waldeck-Rousseau und die revolutionären Redner haben die Debatten auch bereits auf das rein persönliche Gebiet zu leiten gesucht, indem sie den Handelsminister und seine „opportunistischen“ Freunde heftig angegriffen. Die Verhandlungen darüber werden sich aber noch lange hinziehen, da noch sechzig

zurückgeblieben und erkrankten beinahe. Die britischen Kanonen unterhielten den ganzen Tag hindurch ein schweres Feuer. Zurückbar wurde in den Burenstellungen aufgeräumt und der Feind gezwungen, aus seinen Verchanungen zu flüchten. Die Nacht machte dem furchtbaren Blutvergießen ein Ende. Die Infanteriebrigade war scharf dezimiert („Cut up“).

Und angesichts dieser gewiß nicht den Engländern unangünstigen Darstellung will man glauben machen, daß dieser den ganzen Tag hindurch wütende Kampf den Engländern kaum 400 Mann gekostet habe, nachdem sie in dem kleinen Vorpostengefechte bei Enslin-Graspan mindestens soviel verloren, und die „Times“ hat die Sitten, die deutsche Presse der systematischen Ueberschätzung anzuliegen, weil sie konstatiert, daß Methuens Korps „dezimiert“ worden und daß, nachdem eine angeblich von Lord Methuen und jedenfalls von einem seiner Unterkommandanten in der Gardefestung (Victoria Barak) eingetretene Depesche den Kampf als den „blutigsten und mächtigsten des Jahrhunderts“ bezeichnet hatte.

Ich habe es für Pflicht gehalten, einmal in so scharfer Weise die Thatfachen festzustellen, weil gerade die „Times“ jetzt bereits zum siebenten Male die Kriegsberichterstattung der deutschen Presse verdächtigt, obwohl sie derselben auch nicht eine einzige Unrichtigkeit nachzuweisen vermag, und doch wären Irrthümer, und besonders Mißverständnisse, um so mehr zu entschuldigen, als auch die Meldungen für die deutschen Blätter durch britische Kabel laufen müssen und die englische Zensur dieselben meist so euflekt, daß die Wahrheit oft kaum noch aus denselben heraus zu lesen ist. Auch die Behauptung, die Kriegskorrespondenten könnten nur dreihundert Worte pro Tag schreiben, ist in dieser Fassung irrig. Lord Methuen hat den Umfang der auf der äußersten, seiner Kolonne nächsten Telegraphenstation, resp. dem Feldtelegraphen aufgegebenen Meldungen auf 300 Worte beschränkt; die Korrespondenten haben aber gerade deshalb ihre Depeschen sämtlich in einer weiter zurückliegenden Station aufgegeben, wo sie nicht „limitiert“ waren.

Die heutigen Abendnachrichten aus Natal sind wieder sechs Tage alt und älter. Die einzige interessante Meldung ist die, daß die holländischen Farmer südlich vom Zulagelasse sich den Buren in großen Massen angeschlossen und an-

rechner für dieselben eingeschrieben sind. — Bezüglich der Wahlen der Unterkommissionen, die die Gesamtberichte über die dem Kongresse unterbreiteten Fragen auszuarbeiten haben, konnte am Schluß der Montagsitzungen keine Einigung erzielt werden, da die Guesdisten den Vorschlag des Vorstandes, per Kopf zu votieren, so lärmend bekämpften, daß das Votum unterbrochen werden mußte.

### Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 6. Dez. Die Stelle eines Ministerial-Baurats, bisher von Baurat Ganzer bekleidet, soll jetzt in die eines wirklichen Kollegialmitgliedes, bezw. eines vortragenden Rates im Finanzministerium vermandelt und budgetmäßig ausgestaltet werden. — Wie die „Straßb. Post“ mitteilt, hat Landgerichtsrat Dieg von hier beifalls Uebergang in die Rechtsanwaltschaft seine Entlassung aus dem Staatsdienst erbeten.

Mannheim, 5. Dez. Wegen des außerordentlichen Wassermangels des Rheinstroms erfolgt nun die Einstellung des gesamten Frachtenverkehrs von Mannheim bis Caub. Die Personenampfschiffahrt ist bereits eingestellt.

Vom Schwarzwald, 5. Dez. Der Verein Schwarzwälder Gastwirthe, welcher sich über die Kurorte des badischen und württembergischen Schwarzwaldes erstreckt und ca. 250 Mitglieder zählt, beschäftigt sich zur Zeit mit Vorbereitungen zur Lebung und Förderung des Fremdenverkehrs. Die als Fremdenführer dienenden Mitglieder, welche unentgeltlich verteilt werden, sind in der Umarbeitung begriffen und werden in die französische und englische Sprache übertragen. Besondere Fragebogen sind an die Mitglieder ausgegeben worden, welche von der Geschäftsstelle zurückermittelt werden; die meisten sind inoffen bereits eingetroffen, so daß demnächst eine Vorstandsitzung stattfinden kann, welche dann die Redaktion der Mitgliederblätter übernimmt.

Meine Mitteilungen. Das fünfjährige Schicksal des Postassistenten Baumann in Stillingen fiel im Gedenke in eine Lebergrube und fand den Erstlingsstod. — Falsche fünfzig-Mark-Scheine sind in letzter Zeit in den Betrieben der Bank und in der Umlaufbahn begriffen und werden in die französische und englische Sprache übertragen. Besondere Fragebogen sind an die Mitglieder ausgegeben worden, welche von der Geschäftsstelle zurückermittelt werden; die meisten sind inoffen bereits eingetroffen, so daß demnächst eine Vorstandsitzung stattfinden kann, welche dann die Redaktion der Mitgliederblätter übernimmt.

Meine Mitteilungen. Das fünfjährige Schicksal des Postassistenten Baumann in Stillingen fiel im Gedenke in eine Lebergrube und fand den Erstlingsstod. — Falsche fünfzig-Mark-Scheine sind in letzter Zeit in den Betrieben der Bank und in der Umlaufbahn begriffen und werden in die französische und englische Sprache übertragen. Besondere Fragebogen sind an die Mitglieder ausgegeben worden, welche von der Geschäftsstelle zurückermittelt werden; die meisten sind inoffen bereits eingetroffen, so daß demnächst eine Vorstandsitzung stattfinden kann, welche dann die Redaktion der Mitgliederblätter übernimmt.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 6. Dezember.

Oberinnen-Konferenz. Am Donnerstag, den 30. November, fand im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim hier in Gegenwart H. H. P. der Großherzogin und der Großherzogin die zweite Oberinnen-Konferenz des Jahres statt, an welcher 18 Oberinnen der verschiedenen Krankenhäuser des Landes, für welche der Bad. Frauenverein Pflegerinnen stellt, teilnahmen. An die Konferenz schloß sich ein Schwerefest an, bei welchem an zwei neuernannte Oberinnen das Oberin-abzeichen und an 57 Lehrgewerinnen die Dienstgehälter-Brüche mit dem roten Kreuz durch die Großherzogin überreicht wurde. — Wenn auch die Zahl der an diesem Tage dem Verein neu hinzutretenden Schwestern eine recht ansehnliche ist, so reicht doch die Gesamtzahl der bei dem Verein vorhandenen Pflegerkräfte nicht aus, um allen Gesunden nach Pflegerinnen genügen zu können. Es ist dringend zu wünschen, daß sich mehr Mädchen oder alleinlebende Frauen und Witwen diesen wichtigsten aller Berufswege, dieser ein Frauengemüt völlig befriedigenden Tätigkeit widmen. Ganz besonders ist das Bedürfnis nach weiteren Pflegerkräften in diesem Jahre aus Anlaß der Typhusepidemie in Pforzheim hervorgetreten. Wenn es auch dem Bad. Frauenverein gelungen ist, während der Epidemie 31 Pflegerinnen zur Unterstützung der 14 hienig in Pforzheim stationierten Schwestern verfügbar zu machen, so gab es doch Zeiten, wo eine noch größere Zahl von Pflegerkräften zur Entlastung der in der Typhusepidemie überaus angegriffenen Schwestern sehr erwünscht gewesen wäre. Auch bei einem Kriegsfalle reicht die Zahl der vorhandenen geschulten Pflegerinnen bei weitem nicht aus, jedoch auch aus diesem Grunde der Vorstand des Vereins auf eine weitere Vermehrung der Zahl der Schwestern unter dem roten Kreuz Bedacht nehmen muß. Möchte diese Mitteilung etwas dazu beitragen, daß sich Mädchen entschließen, sich der Krankenpflege unter dem roten Kreuze zu widmen.

Flottenversammlung. Nur 2 Tage trennen uns noch von der Runtgebung, durch welche die Karlsruher Einwohnerschaft zu

geblich gegen die Engländer bereits geachtet haben. Die Sache wird nur dadurch bekannt, daß jetzt deren „schwere Züchtigung“ als bevorstehend angekündigt wird.

Die Zusammenfassung des Entsatzkorps unter General Clerw wird heute wie folgt angegeben: Infanterie: General Hildyard's Brigade: 2. Royal West Surrey, 2. West Yorkshires, 2. East Surrey, 2. Devonshires; General Lyttelton's Brigade: 3. Scotsh Rifles, 1. Durham Light Infantry, 1. Rifle Brigade, 3. King's Royal Rifles; General Barton's Brigade: 1. Royal Welsh Fusiliers, 2. Royal Scots Fusiliers, 2. Royal Fusiliers, 2. Royal Irish Fusiliers. Dazu kommen noch die 1. Comaught Rangers, 1. Dublin Fusiliers, 1. Innis Killin Fusiliers und 2000 irreguläre Infanterie, welche sich in Durban versammelten. Die Kavallerie besteht lediglich aus der 2. Schwadron der 14. Husaren, der 2. Schwadron der 6. Dragoner und 2000 irregulären Reitern, die aber wohl meist auf dem Papier stehen, denn es wird gemeldet, man veranstaltete Sammlungen, um diesen freiwilligen Pferde zu kaufen. Die in Durban ausgeschifften Kavallerieerpede zeigten, wie die in Kapstadt gelandeten, fast ausnahmslos geschwollene Beine u. s. w. und bedürfen wochenlanger Ruhe. Die Artillerie des Korps besteht aus der 7., 64., 66., 73., 74. und 77. Feldbatterie und den schwereren Geschützen der Marinebrigade. Unterwegs, d. h. schwimmend, befinden sich im ganzen einschließlich der getrennt in Southampton eingeschifften Truppen noch etwa 8000 Mann.

### Sport.

Niesengeheim eines Pferdes. In der Rüte der gewinnreichen Pferde Frankreichs behauptet „Perth“ (698 175 Frs.) mit dem enormen Vorprung von 450 000 Frs. die Spitze vor „Fourie“ (244 850 Frs.), dem trefflichen Dreijährigen des Monsieur Faguel. Beide Heugte waren nach einem glänzenden Siegeszuge während des Frühjahrs und Sommers unbesiegt geblieben, bis der Prix du Prince d'Orange mit ihrer sensationellen Niederlage vor der wenig gefamten „Jeanne Brunette“ ihnen den Nimbus der Unbesiegtbarkeit raubte. „Fourie“ erlitt dann auch noch im Prix du Conseil Municipal eine, wenn auch sehr ehrenvolle Niederlage vor „Libaros“.

der Verhärtung unserer Seemacht Stellung nehmen wird. In allen Vereinen rüft man sich zur Teilnahme, und soviel wir vernehmen konnten, ist auf sehr zahlreichen Besuch zu rechnen. Der Augenblick einer nationalen Entscheidung tritt an uns heran. Sollen wir Deutsche es anerkennen, daß andere Völker sich zur Welt Herrschaft berufen wähen und uns nur lassen wollen, was sie verschmähen? Sollen wir uns dabei beruhigen, daß eine einzige Macht die Meere beherrscht, oder sollen wir unsere Kräfte anstrengen, um auch eine Welt- und Seemacht zu werden? Das ist der Kern der Frage! Wir Deutsche halten uns für mindestens ebenso gut, wie andere Völker. Wir haben unsre Kraft keinen gelernt und finden keine Ursache zur Verzagtbeit! Frisch und jugendfröhlich sieht das deutsche Volk vor unseren Augen. Ihm ist noch eine große Zukunft beschieden, vorausgesetzt, daß es den rechten Augenblick zu benutzen versteht. Darüber wollen wir in der Festhalle am kommenden Freitag sprechen! — Damen-Karten sind, wie schon bekannt gemacht, bei Herrn Buchbinder Ulrich, Kaiserstraße, zu haben. Die nummerierten Plätze kosten 1 M. Der Verkauf schließt Freitag Mittag 12 Uhr. Im allgemeinen wolte man die näheren Bestimmungen beachten, welche über den Zugang zur Festhalle, das Belagen von Plätzen usw. im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer (Wittagsblatt) veröffentlicht worden sind.

Museums-Gesellschaft. Samstag, den 9. Dezember, Abends 7 Uhr, im großen Museumsaal Vortrag des Herrn Professor Dr. Ernst Fabricius aus Freiburg i. B. über „Perikles“.

Spendenkongress. Von Oberstleutnant Hauptmann und Kammerherrn von Dissenandt-Berckholz erhielt Oberbürgermeister Schlegel die Summe von 400 M. zur Verteilung an verschiedene Wohltätigkeitsanstalten und von Frau B. von Imhoff die Summe von 110 M. zur Verteilung an hiesige Arme.

Polizeibericht. Einer Dienstmagd in der Kaiserhalle wurde am 1. d. M. ihr verschlossenes Manfardenzimmer geöffnet und daraus eine silberne Uhr mit Kette, eine weitere Uhrkette, eine Broche und ein Opernglas im Gesamtwerte von 41 M. entwendet. Ferner hat derselbe Thäter in einer nebenan befindlichen Mansarde verschiedene Gegenstände zum Entwerden bereit gelegt, wurde aber dabei betreten, und am Fortnehmen derselben verhindert. Der Täter ist aber entkommen. — Am 27. v. M. hat ein in der Karlsruher wohnender Dienstmann seinen Handwagen an das Gleise der Karlsruhe-Colobachbahn aufgestellt, so daß der Wagen vom Zug erfasst und gerant gegen den in der Nähe der Gleise stehenden städtischen Hydranten gerollt wurde, daß der Handwagen beschädigt und der Hydrant aus seinem steinernen Fundament herausgerissen wurde, wobei der Stein vollständig zertrümmert und das Wasserrohr abgerissen wurde. Der Dienstmann wurde heute wegen Uebertretung bahnpolizeilicher Vorschriften angezeigt. — Vorgesetzt nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wurde einem in der Schillerstraße wohnenden Radfahrer aus Karlsruhe vor einer Werkstatt in der Adlerstraße sein Fahrrad (Polizei-Nr. 4222) im Werte von 265 M. entwendet.

### Amthliche Nachrichten.

Militärdienstnachrichten. Abschiedsbewilligungen: Herr v. Neuenstein-Rodeck, Lt. im Inf.-Regt. v. Eibow (1. Rhein.) Nr. 25, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst. Er ist Scheler (Alfred), Lt. der Res. des 7. Bad. Inf.-Regts. Nr. 142, der Abschied bewilligt.

### Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 6. Dez. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.). Wechsel Amsterdam 169.32, London 204.40, Paris 80.90, Wien 169.22, Ital. 761.68, Brüssel 57/8, 4% Reichsbank (abg. 3/4) 88.25, 3% Deutsche Reichsbank 89.40, 3% Preuss. Konfols (abg. 3/4) 37.90, 3% Baden in Gulden 96.40, 3% Baden in Mark 96.50, 3% do. 96.50, 3% do. 1896 88.40, 5% Italiener 94.20, Oester. Goldrente 98.85, Oester. Silberrente 98.50, Oester. Lose von 1886 142.10, 4% Portug. — Berliner Handels-Gesellschaft 160.80, Darmstädter Bank 144.40, Deutsche Bank 107.90, Dresdener Bank 163.90, Sächsische Bank 124.80, Rheinische Kreditbank 142.90, Rhein. Hypothekbank 162.—, Pfälzer Hypothekbank 160.50, Oester. Länderr. 117.50, Schweiz. Central 145.50, Schweiz. Nordost 85.30, Schweiz. Union 81.60, Zura-Union 87.20, Bad. Zuckerfabrik 72.40, Harp. 201.90, Nordd. Lloyd 124.—, Hamb. Amerita 129.30, Maschinenfabrik Oerger 105.—, Karlsruher Maschinenfabrik 272.—, La Veloce St.-A. Le 88.—, Teubner: Jests.

Berliner Schlusssätze. (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe). Oester. Kredit-Aktien 286.—, Distonto-Kommandit-Anteile 194.—, Deutsche Bank-Aktien 209.—, Darmstädter Bank-Aktien 144.10, Berliner Handels-Ges. -Anteile 169.75, Dresdener Bank-Aktien 163.75, Staatsbahn-Aktien 139.50, Canada-Pacific 92.—, Lamahütte Aktien 251.70, Dortmunder Union 132.25, Bochumer Gußstahl-Aktien 263.70, Harpener Bergbau-Aktien 203.12, Iberia Bergw.-Aktien 219.50, Concordia-Bergw.-Aktien 317.75, Siron-Aktien 401.—, Gelsenkirchen 199.—, Gef. f. electr. Unternehm.-Aktien 158.60, Allgem. Electr. Gef.-Aktien 260.—, Schuchert-Aktien ex Div. 228.50, Dtsch. Wassen u. Rüstfabr. 291.—, Spross. Italien. Rente 94.30, Privatbank 5/4 Proz.

Paris, 6. Dez. An der heutigen Börse notieren: Spross Rente 100.70, Spross. Italiener 95.—, Spanier 69.—, Türken D 22.75 Banque Ottomane 568.—, Rio Tinto 11.76.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. Dez. Der Reichstagsler gab heute bei Beginn der Sitzung des Reichstages eine Erklärung ab, welche besagt, daß die Verbündeten Regierungen dem Antrage Wasserfmann auf Aufhebung des Koalitionsverbots die Zustimmung erteilen.

Stuttgart, 6. Dez. Auf die Anfrage des Sozialisten Kloss in der Kammer bezüglich der Haltung der Württembergischen Regierung im Bundesrat gegenüber der Arbeitswilligen-Vorlage erklärte der Minister des Innern v. Bischof, die Regierung habe gegen eine Reihe von Beschlüssen entschieden Einwendungen erhoben, da in Württemberg das Bedürfnis dazu nicht vorliege, schließlich aber doch zugestimmt, da die übrigen Bestimmungen für gerechtfertigt gehalten wurden.

Wien, 6. Dez. Blättermeldungen zufolge ist die Wiederaufnahme der Beständigungs-Verhandlungen für den Lauf des Januar in Aussicht genommen.

London, 6. Dez. Die Zeitungen melden, Chamberlain sei unapfänglich. Der Grund der Unapflichkeit wird nicht angegeben, vielleicht eine politische Krankheit. Lord Salisbury geht es besser, er hat die Geschäfte bereits wieder übernommen.

### Der jüdafrikanische Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz. London, 6. Dez. „Daily Mail“ meldet vom Modder-River vom 30. November: Die Buren haben 6 Meilen südlich des Flusses eine starke Stellung inne auf einem Bergkücken. Die Saniere kamen heute mit ihnen in Berührung. Verschiedenes.

London, 6. Dez. Das Ringblatt „Daily Mail“ warnt vor einer burenfreundlichen Agitation, welche über England hereinzubrechen drohe.

London, 6. Dez. Aus Albershott wird berichtet, daß die Bildung einer siebenten Division für Südafrika für „wahrscheinlich“ gehalten wird.

Frankfurt, 6. Dez. Kreditbank hier hat von seinem in Pietermaritzburg weilenden Bruder einen Brief erhalten, welcher vom 3. Nov. datiert ist und im wesentlichen Alles das bestätigt, was durch die Zeitungen über die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz veröffentlicht wurde. Nach seiner Meinung kämpfen die deutschen Freiwilligen in der Buren-Armee mit dem größten Heldenmut; die Zahl der unglücklich damals gelagerten Buren habe 18 000 betragen. Man sehe überall nur Transportzüge und Wagen voll Verwundeter, bei deren Ablud man sich die Schrecken und das Graus des Krieges vorstellen könne. Die Buren



